

■ WACHSTUMSEINBRUCH IN DEN USA TRÜBT NUN HEIMISCHE KONJUNKTUR

Die kräftige Exportnachfrage und die Dynamik der Sachgütererzeugung prägten die österreichische Konjunktur gegen Jahresende 2000. Reale Kaufkraft der Konsumenten und Einzelhandelsumsätze waren hingegen im 2. Halbjahr merklich gedämpft. Die markante Wachstumsabschwächung in den USA hat vorerst noch wenig Einfluss auf Nachfrage und Produktion in Europa, allerdings beginnt sich die Stimmung zu verschlechtern.

Die Konjunktur zeigt sich in Österreich zur Jahreswende 2000/01 in guter Verfassung. Exportnachfrage und Industrieproduktion trugen die Expansion. Die derzeit nur bis Herbst vorliegenden Außenhandelsdaten geben einen nominellen Zuwachs der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahreswert um 12% im III. Quartal und um 15% im Oktober wieder. In der Sachgütererzeugung hat sich die Produktionsdynamik seit dem Konjunkturföhhepunkt im Sommer 2000 nur leicht abgeschwächt. Aktuelle Geschäftslage und Kapazitätsauslastung werden gemäß dem WIFO-Konjunkturtest für das I. Quartal 2001 im Basissektor und in der technischen Verarbeitung merklich pessimistischer eingeschätzt als ein Quartal zuvor. Die Unternehmen sind aber in Bezug auf die Produktionsentwicklung in den nächsten Monaten weiterhin optimistisch: Der Überhang von Unternehmen, die eine Produktionsausweitung erwarten, betrug 12 Prozentpunkte, um 4 Prozentpunkte weniger als im II. Quartal 2000, aber gleich viel wie im IV. Quartal.

Ungünstiger als die stark vom Außenhandel getragene Industriekonjunktur entwickelten sich die von der Binnennachfrage abhängigen Wirtschaftsbereiche. Die Einzelhandelsumsätze stagnierten im III. Quartal und lagen im Oktober real um 1% unter dem Vorjahreswert. Dies hängt mit der Belastung der real verfügbaren Einkommen durch die hohe Energierechnung und der Anhebung indirekter Steuern und Gebühren zusammen. Der Verbraucherpreisindex stieg in der zweiten Jahreshälfte um 2,8%, die Bruttoverdienste erhöhten sich deutlich, die Nettoverdienste etwas langsamer. Die Baunachfrage leidet nach wie vor unter der Sättigung im Wohnungsbereich, die durch den regen Bedarf an Geschäfts- und Wirtschaftsbauten kaum wettgemacht wird. Der Beschäftigungszuwachs in der Gesamtwirtschaft hat sich seit Jahresmitte merklich verlangsamt.

Eine entscheidende Determinante für den weiteren Verlauf der Konjunktur bildet die weltwirtschaftliche Entwicklung. In den USA hat sich die Wirtschaftsdynamik

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO.

im IV. Quartal 2000 markant abgeschwächt. Das reale BIP expandierte dank der Ausweitung des privaten Konsums und der öffentlichen Ausgaben noch mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 1,4%. Ausrüstungsinvestitionen und Industrieproduktion waren allerdings merklich rückläufig. Im Jänner hat sich auch die Konsumentenstimmung drastisch verschlechtert. Dies lässt eine weitere Abschwächung des Wirtschaftswachstums im I. Quartal 2001 erwarten. Die Zinspolitik reagierte rasch und kräftig auf die Rezessionsgefahr. Dies dient der Vertrauensstabilisierung, kann die Nachfrage aber nicht unmittelbar beleben.

Die Wirtschaftsentwicklung in den USA hatte in der Vergangenheit große Bedeutung für den Konjunkturverlauf in Europa. Die europäische Wirtschaft ist über die Binnennachfrage in Nordamerika und deren Auswirkungen auf den europäischen Export sowie über Kapitalströme und deren Effekte auf Wechselkurse und Investitionen betroffen.

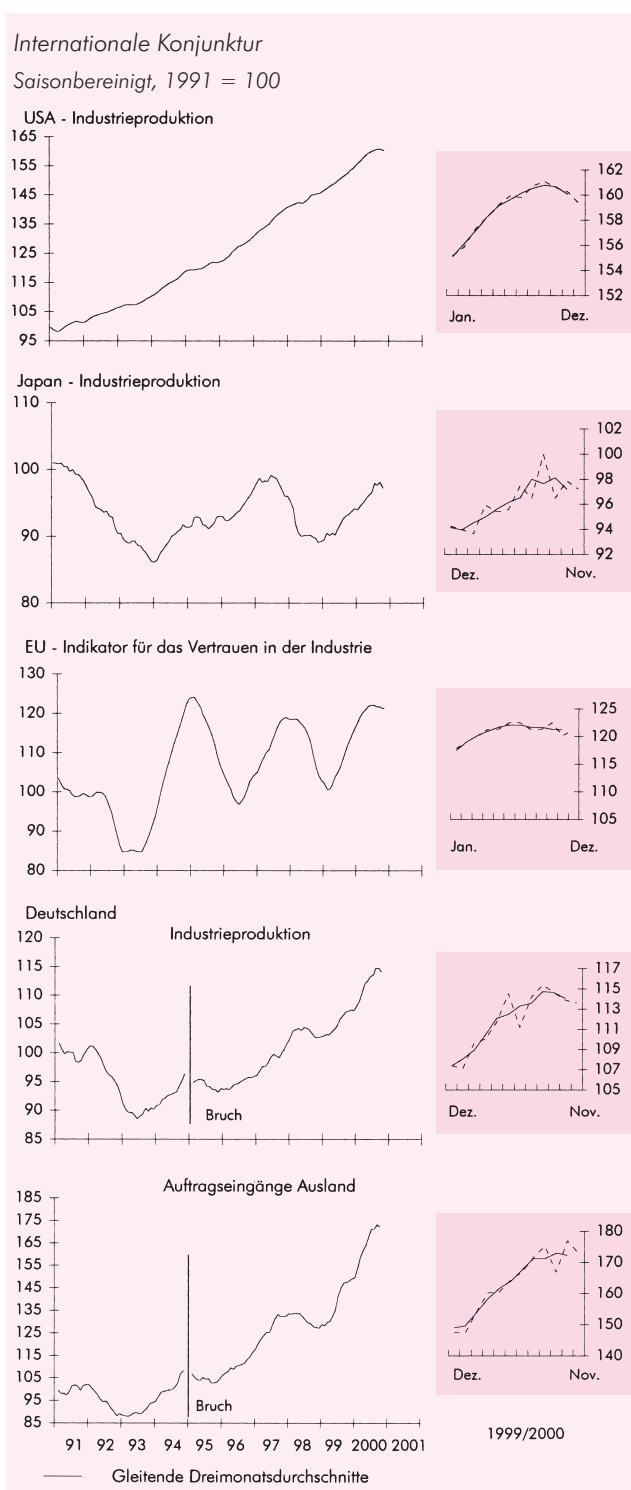
Bislang zeigen sich noch wenig Auswirkungen des Einbruchs in den USA auf Nachfrage und Produktion in Europa. Das BIP dürfte im Euro-Raum im IV. Quartal laut den Schätzungen der Euroframe-Gruppe real um 3% gewachsen sein. Allerdings hat sich die Unternehmerstimmung im Jänner merklich verschlechtert. Das Konsumentenvertrauen hat sich im Dezember – mit dem Rückgang der Erdölpreise – wieder etwas erholt. Für das I. Quartal 2001 lassen die Frühindikatoren ein Wirtschaftswachstum von nur noch 2,6% erwarten.

Deutlich rückläufig waren im Herbst Auftragseingänge und Produktion in der deutschen Industrie, der ifo-Geschäftsklimaindex zeigt anhaltend abwärts. Zuletzt trübte sich die Unternehmerstimmung laut Umfragen der EU-Kommission auch in anderen stark außenhandelsabhängigen EU-Ländern wie den Niederlanden, Schweden und Finnland ein. Da die EZB bislang nicht auf die Verschlechterung der weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen reagiert hat, hat sich der Zinsabstand zwischen den USA und Europa im kurzfristigen Bereich erheblich verringert. Kurz- und langfristige Zinsen haben sich innerhalb Europas weitgehend angenähert.

MARKANTE WACHSTUMS-ABSCHWÄCHUNG IN DEN USA

In den USA expandierte das reale Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal gemäß erster Schätzung nur noch mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 1,4%, dem geringsten Wert seit fünf Jahren. Ausrüstungsinvestitionen und Lagerinvestitionen sanken merklich. Für den Jahresdurchschnitt 2000 ergab sich ein Wirtschaftswachstum von 5%.

Der markante Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen und die Korrektur der Lagerbestände sind Ergebnis der



restriktiven Geldpolitik des Jahres 2000, der Dollar-Aufwertung, des Rückgangs der Aktienkurse und einer beträchtlichen Verschlechterung der Absatzerwartungen der Unternehmen. Diese spiegelt sich auch in einer Abschwächung der Produktion in der verarbeitenden Industrie: Im IV. Quartal war die Produktion erstmals seit 1991 gegenüber dem Vorquartal rückläufig (-0,3%), wobei sich die Tendenz im Dezember weiter verstärkte. Besonders schwach zeigte sich im IV. Quartal die Autoherstellung. Die Kapazitätsauslastung sank in der verarbeitenden Industrie im Dezember auf 79% – den niedrigsten Stand seit 1993.

Die Kreditvergabe der Banken ist aufgrund der erheblichen Verschuldung von Unternehmen und privaten Haushalten sowie zunehmender Unsicherheit über die weitere Entwicklung auf Aktien- und Immobilienmärkten sehr zurückhaltend. Entscheidend für den weiteren Konjunkturverlauf ist die Konsumnachfrage. Der private

In den USA verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum gegen Jahresende drastisch. Die Industrieproduktion war im IV. Quartal rückläufig. Das Konsumentenvertrauen trübte sich erheblich ein. Entscheidend für den weiteren Verlauf der Konjunktur sind die Entwicklung auf den Aktien- und Immobilienmärkten und deren Wirkung auf Konsum und Investitionen. Geld- und Fiskalpolitik versuchen, der Abschwächung aktiv entgegenzuwirken.

Konsum leistete – wie die öffentlichen Ausgaben – im IV. Quartal mit einer saisonbereinigten Jahresrate von real knapp +3% noch einen positiven Wachstumsbeitrag. Allerdings zeichnet sich auch hier eine Dämpfung ab – die realen Einzelhandelsumsätze stagnierten im Dezember. Das Konsumentenvertrauen ist seit dem Herbst merklich zurückgegangen, im Jänner ist es weiter eingebrochen und erreichte den ungünstigsten Stand seit 1996.

Viele internationale Prognoseinstitute haben zu Jahresbeginn ihre Erwartungen für das Wirtschaftswachstum in den USA im Jahr 2001 bereits markant zurückgenommen. Das größte Risiko liegt in einem möglichen Kurseinbruch auf den Aktien- und Immobilienmärkten, der zusätzliche dämpfende Effekte auf Konsum und Investitionen mit sich bringen würde. Die Fed reagiert auf die steigenden Unsicherheiten und die wachsende Gefahr einer Rezession mit beherzten Zinssenkungen. Anfang und Ende Jänner wurden die Leitzinsen jeweils um ½ Prozentpunkt auf nunmehr 5½% zurückgenommen, weitere Zinsschritte werden erwartet. Dies kann die Nachfrage nicht kurzfristig beleben, ist aber eine wichtige vertrauensbildende Maßnahme für Finanzmärkte, Investoren und Konsumenten. Eine stärkere fiskalpolitische Expansion ist von der Administration Bush zwar beabsichtigt, wird aber nicht rasch genug eintreten, um schon im 1. Halbjahr 2001 die notwendigen Konjunkturimpulse zu leisten.

BEGINNENDE EINTRÜBUNG IN EUROPA, SCHLECHTE AUFTRAGSLAGE IN DEUTSCHLAND

In der Euro-Zone spiegeln die Produktions- und Nachfragedaten noch keine deutliche Verlangsamung des Wachstums wider. Das reale BIP expandierte im

III. Quartal 2000 um 0,7% gegenüber dem Vorquartal bzw. 3,4% gegenüber dem Vorjahr (EU 15 +3,3%). Export und Investitionen trugen die Konjunktur, hingegen

In der EU sind die Verbraucher nach wie vor optimistisch. Die Stimmung der Unternehmer in der Industrie hat sich aber verschlechtert. Vor allem in Deutschland schwächten sich Geschäftsklima, Auftragseingänge und Produktion in Industrie und Bauwirtschaft zuletzt merklich ab.

verringerte sich das Wachstum der Konsumnachfrage. Der Eurogrowth Indicator der Euroframe-Gruppe lässt für das IV. Quartal eine Expansion um 3,0% erwarten. Eine erste Schätzung für das I. Quartal 2001 ergibt eine weitere Dämpfung auf +2,6%. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug zu Jahresende 2000 8,7% der Erwerbspersonen. Im Dezember setzte eine Abschwächung des Preisauftriebs auf Verbraucherebene ein, die vor allem auf die beginnende Entspannung im Bereich der Rohölpreise zurückgeht.

Das Konsumentenvertrauen hat sich im Dezember und Jänner vor allem aufgrund des Rückgangs der Erdölpreise gegenüber den beiden Vormonaten sogar leicht erholt. Der Vertrauensindikator der Industrie ist nach den Umfrageergebnissen der EU-Kommission im Jänner deutlich gesunken.

Besonders stark verschlechtert hat sich die Stimmung in Italien und in Deutschland – der ifo-Geschäftsklimaindex war zum sechsten Mal in Folge rückläufig und sank auf das Niveau vom Herbst 1999. Die Produktion des verarbeitenden Gewerbes schwächte sich in Deutschland von August auf November um 2% ab. Vor allem der von der Inlandsnachfrage getragene Output an Gebrauchs- und Verbrauchsgütern entwickelte sich sehr ungünstig. Auch die Auftragseingänge verlieren seit dem Sommer an Dynamik, vor allem in der Vorleistungsproduktion. Die deutsche Bauwirtschaft hat sich seit dem Ende des Wiedervereinigungsbooms nicht erholt. Seit Anfang 2000 sind Auftragseingänge und Produktion neuerlich eingebrochen.

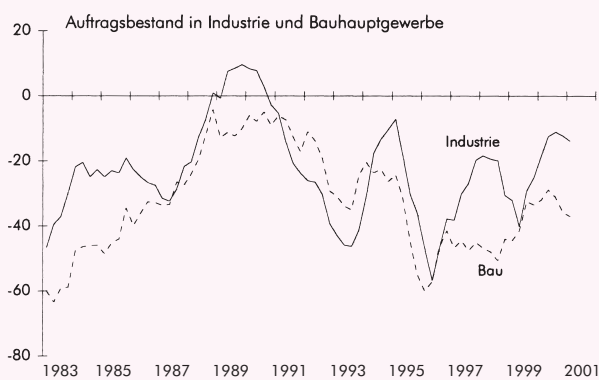
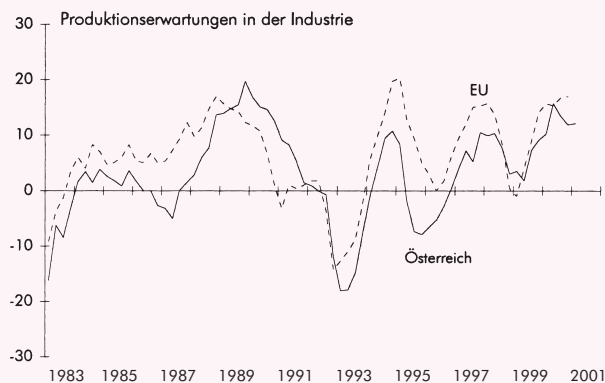
Die Europäische Zentralbank ist den Zinssenkungen in den USA bislang nicht gefolgt. Der Zinsabstand hat sich damit im kurzfristigen Bereich von $-1\frac{1}{4}$ auf $-\frac{3}{4}$ Prozentpunkte verringert. Die Differenz zwischen kurz- und langfristigem Zinsniveau ist in Europa jüngst beinahe verschwunden. Der Euro hat seit seinem Tiefstand vom Oktober 2000 gegenüber dem Dollar um gut 10% an Wert gewonnen.

LEICHTE KONJUNKTURABSCHWÄCHUNG IN DER SACHGÜTERERZEUGUNG

In Österreich verliert der Boom in der Sachgütererzeugung seit dem Sommer 2000 etwas an Dynamik. Im

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Oktober lag der arbeitstätig bereinigte Produktionsindex aber immer noch um etwa 10% über dem Wert des Vorjahres. Die Wertschöpfung war im III. Quartal um knapp 6% höher als ein Jahr zuvor (1. Halbjahr +8½%).

Österreichs Sachgütererzeugung erreichte den Konjunkturröhepunkt im Sommer 2000. Seither haben sich die im WIFO-Konjunkturtest erhobenen Stimmungsindikatoren leicht verschlechtert.

Laut WIFO-Konjunkturtest für das I. Quartal 2001 haben sich die Produktionserwartungen der Unternehmen nicht neuerlich abgeschwächt, sie liegen weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt. Der Überhang von Unternehmen, die für die nächsten Monate mit einer Produktionsausweitung rechnen, betrug 12 Prozentpunkte, gleich viel wie im IV. Quartal des Vorjahres (II. Quartal 2000 +16 Prozentpunkte). Die Einschätzung der Auftragslage und der aktuellen Geschäftslage fiel allerdings deutlich gedämpfter aus als zuletzt. Die Kapazitätsauslastung ist merklich gesunken.

Die aktuelle Geschäftslage schätzen vor allem die Unternehmen des Basissektors markant ungünstiger ein als zuletzt. Hatte vor einem Jahr noch die optimistische Beurteilung um 21 Prozentpunkte überwogen, so zeigte

sich nun ein Überhang der negativen Einschätzung um 6 Prozentpunkte. Die aktuelle Geschäftslage wird erstmals auch von einer Mehrzahl der Unternehmen der technischen Verarbeitung negativ beurteilt, andererseits haben sich deren Produktionserwartungen für die nächsten Monate zuletzt sogar etwas verbessert.

In der Bauzulieferindustrie setzt sich die Stimmungsver-schlechterung fort. Dies spiegelt auch die Lage im Bau-sektor selbst wider, dessen Produktion im III. Quartal nicht höher war als ein Jahr zuvor. Während der Wohn-bau weiterhin markante Produktionseinbußen verzeich-net (-8%), entwickelt sich der Büro- und Industriebau günstig.

HOHE AUSSENHANDELSDYNAMIK, WACHSENDES LEISTUNGSBILANZ-DEFIZIT

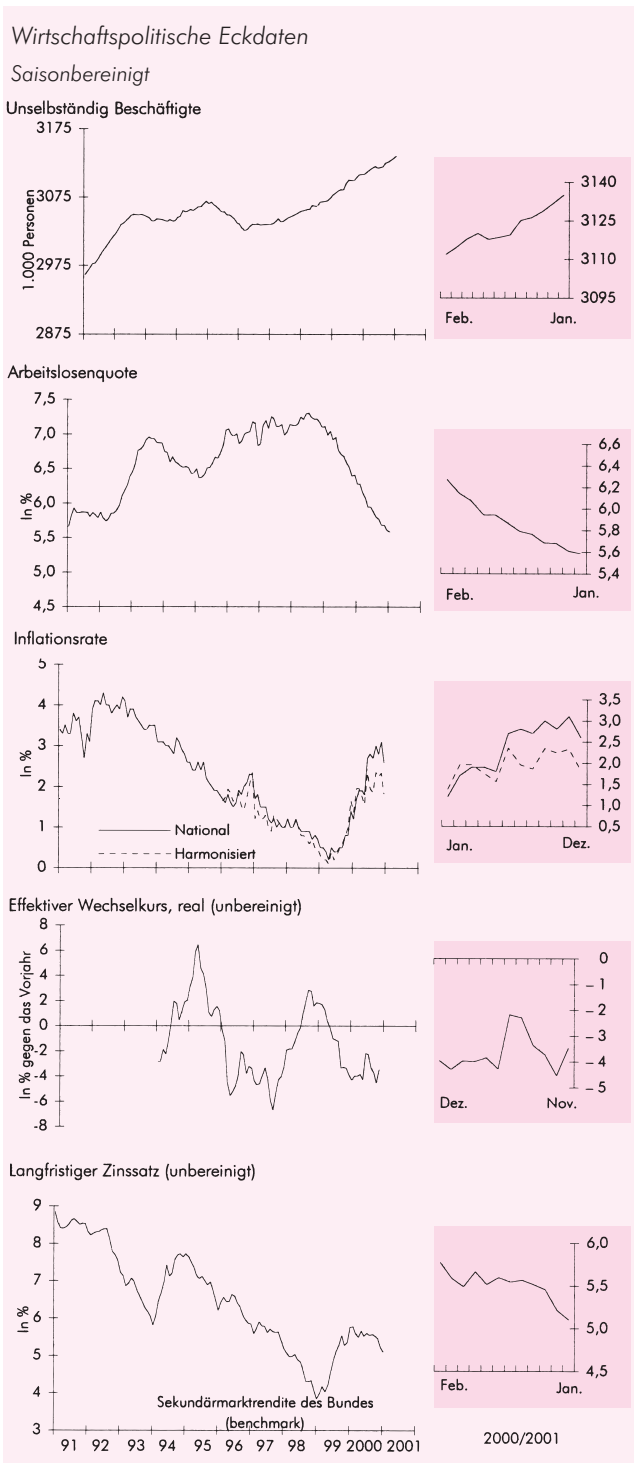
Die gute Produktionsauslastung der heimischen Indust-rie vom Herbst spiegelt sich auch in den günstigen Ex-portzahlen. Im Oktober lag die Ausfuhr nach vorläufi-gen Angaben von Statistik Austria um 15% über dem Vorjahreswert (III. Quartal +12%). Die Ausfuhr nach Ost-Mittleuropa und Nordamerika entwickelte sich noch deutlich dynamischer als jene in den EU-Binnen-markt. Das Wachstum des Warenimports blieb im Som-mer und Herbst aufgrund gedämpfter Entwicklung der verfügbaren Einkommen und der Inlandsnachfrage leicht unter der Exportsteigerung. Allerdings haben die hohen Erdölpreise die Importrechnung empfindlich ver-teuert.

Der Tourismus entwickelte sich im Spätherbst erfreulich. Erste Schätzungen lassen für November und Dezember erwarten ein Umsatzwachstum von 9% gegenüber dem Vorjahr erwarten. Im Jahresdurchschnitt 2000 dürften die Um-sätze vor allem dank kräftiger Auslandsnachfrage um 7% gestiegen sein. Während die Nächtigungszahlen kaum zunahmen, erhöhten sich die Ausgaben je Nächtigung beträchtlich.

Laut Cash-Daten der OeNB hat sich der Leistungsbi-lanzsaldo im Jahr 2000 vor allem aufgrund ungünstige-erer Ergebnisse im Warenhandel merklich verschlechtert. Von Jänner bis November wird ein Defizit von 76 Mrd. S ausgewiesen, um 11 Mrd. S mehr als im Vorjahr.

BEGINNENDE ABSCHWÄCHUNG DES PREISAUFTRIEBS

Die Inflationsrate erreichte im November 2000 mit 3,1% den höchsten Wert seit sechs Jahren. Dafür waren vor allem der markante Anstieg der Energiepreise und die Anhebung verschiedener indirekter Steuern und Ge-bühren verantwortlich. Im Dezember verringerte sich der Preisauftrieb leicht auf 2,6%. Dazu trug die beginnende



Entspannung im Bereich der Energiekosten ebenso bei wie rückläufige Preise von Saisonprodukten. Waren die Erdölnotierungen auf den Weltmärkten auf Schillingbasis in den Monaten zuvor noch um etwa 70% über dem Vorjahresniveau gelegen, so betrug die Steigerung im Dezember nur noch 16%. Im Jahresdurchschnitt ergab sich ein Preisanstieg von 2,3%.

Die Nahrungsmittelpreise überstiegen das Vorjahresniveau zuletzt kaum. Bereinigt man die Preisentwicklung auf Konsumentenebene um Energie- und Nahrungsmittelpreise, so ergibt sich eine Kerninflationsrate von 2,2% (IV. Quartal 2,4%). Industriell-gewerbliche Waren ver-

teuerten sich im Dezember um 1%. Seit dem Sommer hat sich der Preisauftrieb in dieser Warengruppe etwas beschleunigt, dies könnte auf Effekte einer Überwälzung des Energiekostenanstiegs hindeuten.

Mit dem Einsetzen einer Entspannung im Bereich der Energiekosten und dem Rückgang der Preise von Saisonprodukten schwächte sich der Preisauftrieb im Dezember etwas ab. Die Kaufkraft der privaten Haushalte wurde dennoch gedämpft; in der Folge entwickelten sich die Einzelhandelsumsätze schwach.

Der nach einheitlichen europäischen Standards berechnete Harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Dezember um 1,8% und im Jahresdurchschnitt 2000 um 2,0%. Österreichs Inflationsrate lag damit leicht unter jener der Euro-Zone (+2,3%).

Die Tariflöhne überstiegen den Vorjahreswert im 2. Halbjahr 2000 um 2,0%. Sie erhöhten sich damit um fast 1 Prozentpunkt langsamer als die Verbraucherpreise. Die Effektivverdienste lagen in der Sachgütererzeugung brutto um 2,0% über dem Vorjahreswert, netto um 2,9%. Die Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel und Tankstellen) stagnierten real im III. Quartal und lagen im Oktober um 1% unter dem Niveau des Vorjahres. Der Kfz-Handel setzte im III. Quartal um rund 5,5% weniger um als im Vorjahr, die Neuzulassungen waren um 6,7% niedriger. Der Großhandel, der auch von Industrieproduktion und Export Impulse erhält, wuchs hingegen leicht (III. Quartal +1,7%).

DÄMPFUNG DES BESCHÄFTIGUNGSWACHSTUMS

Die günstige Konjunkturlage schlug sich im Jahr 2000 auch merklich auf dem Arbeitsmarkt nieder. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Präsenzdienster und Bezieher von Karenzgeld) war im Jahresdurchschnitt um 29.000 höher als im Vorjahr (+1%). Hatte der Beschäftigungszuwachs im 1. Halbjahr noch 38.000 erreicht, so verringerte er sich in der zweiten Jahreshälfte auf 20.000. Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Jahresdurchschnitt 2000 194.300 (-27.400). Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 5,8% der unselbständigen Erwerbspersonen. Darin nicht enthalten sind 28.600 Personen, die an vom AMS finanzierten Schulungen teilnahmen. Der Beschäftigungszuwachs betrug im Dezember 14.000 (+0,6%) und im Jänner 25.000 (+0,9%), die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag zuletzt bei 5,6% der unselbständigen Erwerbspersonen. Die Zahl der offenen Stellen geht seit Dezember leicht zurück. Auf eine offene Stelle kamen im Jänner 8 Arbeitslose.

Die ausgezeichnete Export- und Industriekonjunktur trug wesentlich zur Beschäftigungsausweitung bei. Bei hoher Produktions- und Produktivitätssteigerung wurde die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung im IV. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 4.000 ausgeweitet (+0,7%). Dies betraf vor allem den Metallsektor, der von guter Investitionskonjunktur und hoher Wettbewerbsfähigkeit profitierte.

Die privaten Dienstleistungsanbieter bauten im IV. Quartal weiterhin Beschäftigung auf – das gilt insbesondere für den Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen (+19.400) und trotz schwacher Umsatzentwicklung auch für den Handel (+8.600). Im Tourismus, dessen Beschäftigung – aber auch Arbeitslosigkeit – im Jahres-

durchschnitt merklich stieg, machte sich im Dezember der Schneemangel auch in der Zahl der Arbeitskräfte bemerkbar (-3.900).

Im öffentlichen Dienst geht die Beschäftigung zurück – die Inanspruchnahme der Möglichkeit des vorzeitigen Pensionsantritts dürfte hier eine wichtige Rolle spielen. Im Unterrichtswesen, das jahrelang in beträchtlichem Umfang zusätzliche Arbeitsplätze schuf, wurden zuletzt keine weiteren Zuwächse verzeichnet. Problematisch bleibt die Arbeitsmarktlage auch in der Bauwirtschaft: Im IV. Quartal lag die Beschäftigung trotz günstiger Witterung um mehr als 7.000 unter dem Niveau des Vorjahres.

Abgeschlossen am 6. Februar 2001.